

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigenblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 132.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 11. November 1916.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

16. Jahrg.

Schweres Ringen an der Somme.

Große, erfolgreiche Fliegerfähigkeit. — Erfreuliche Erfolge in Nordpolen.

Großes Hauptquartier, 10. Nov. Amtlich. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuerfähigkeit lebhaft.

Im Sommegebiet erfolglose feindliche Teilangriffe bei Caucourt l'Abbaye, bei Gueudecourt, bei Lesbois und Pressoire. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor; sie wurden, zum Teil im Nahkampf, abgeschlagen.

Die Flieger setzten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mond hellen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flugzeuge, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen und Munitionslager, besonders im Raume zwischen Peronne und Amiens.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Unter Führung des Generalmajors v. Woyna führten brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 401 in der Gegend von Strobowa in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungsstellungen und warfen den Feind über den Strobowa-Bach zurück. Unseren geringen Verlusten stehen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren, 3380 Mann gegenüber. Die Beute beträgt 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Ruffe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Unsere Angriffe im Ohergho-Gebirge nahmen einen günstigen Fortgang. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen.

Im Predéal-Abchnitt wurden westlich von Azuao neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Bahnstraße abgeschlagen. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Beiderseits des Alt erfolgreiche Gefechte, in denen sich neben bayerischer Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgstruppen auch unser Landsturm auszeichnete.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Bei Giurgiu erbeuteten Monitore zwei rumänische mit Petroleum beladene Schiffe.

An der Dobrudscha-Front keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Zur Lage.

Boelle und Immelmann sind tot, aber ihr Geist lebt noch. Das haben die Gegner in diesen Tagen wieder erfahren müssen. Die Ueberlegenheit unserer Flieger hat sich in den letzten Kämpfen wieder glänzend bewährt. Unter den zum Absturz gebrachten und erbeuteten feindlichen Flugzeugen befindet sich ein Großkampfflugzeug, das mit 2 Motoren und 3 Maschinengewehren ausgerüstet und mit 3 Mann besetzt war, und das unversehrt in unsere Hand gefallen ist. Der Erfolg am Strobowa-Bach (15 Kilometer nördlich vom Schnittpunkt der Bahn Wladimir-Baranowitsch mit unseren Stellungen) war das Ergebnis eines seit längerem geplanten, wohl vorbereiteten Unternehmens. Es glückte vollständig.

In der Dobrudscha tastet der Feind vorsichtig mit Infanterie und Kavallerieabteilungen nach Süden vor. Daß Mackensen dies geschehen läßt, ist ein Beweis dafür, daß es in seinem Plane liegt. Die Truppen der Verbündeten haben inzwischen genügend Zeit gehabt, um aus dem nördlichen Gebiet, so vor allem aus Hirsova, die reichen dort lagernden Vorräte hinter unsere Front zu schaffen. Die Rumänen melden, das Dorf Hirsova brenne, es sei von den Deutschen verlassen und an mehreren Stellen angezündet worden. Wenn Mackensen das tat, wird er wohl wissen, warum er es tat.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 9. Nov. (WZ.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich und südöstlich des Szurdut-Passes blieben rumänische Angriffe abermals erfolglos. Bei Spini machten wir weitere Fortschritte. 150 Gefangene und 2 Geschütze

wurden eingebracht. Westlich von Toelghes und bei Belvor wurden die hier vorgegangenen Rufen durch deutsche Truppen wieder gewonnen.

Heeresfront des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern. Außer lebhafter Feuerfähigkeit an der Front beiderseits der Bahn Buczow-Tarnopol keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsafront stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm. Wien, 10. Nov. (WZ.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der Vulkanpaß-Straße blieben rumänische Angriffe erfolglos. Beiderseits des Altiales und südwestlich von Predéal gewannen die verbündeten Truppen erneut Gelände, warfen den Feind in Stürmen aus seinen Stellungen und behaupteten diese gegen feindliche Gegenangriffe. 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auch im Ohergho-Gebirge macht unser Angriff günstige Fortschritte.

Heeresfront des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Bei Strobowa führten deutsche Truppen in etwa 4 Kilometer Breite mehrere Verteidigungsstellungen und warfen den Feind über die Niederung zurück. Außer großen blutigen Verlusten verloren die Russen 49 Offiziere, 3380 Mann an Gefangenen. 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet.

Monitore der 1. und 2. Donauflottille erbeuteten bei Giurgiu 2 rumänische mit Petroleum beladene Schiffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsafront gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit.

Der Stellv. des Chefs des Generalst. v. Hofer, Feldm.

Streifzüge über die Donau.

Die Bulgaren berichten über kühne Wasserkampfstöße auf der Donau:

Zwei deutsche Kompagnien mit einer Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore unternahmen einen kleinen Streifzug auf das linke Donauufer, gegenüber dem westlichen Ausgang des Belentanal, und zwangen die Uferverteidigung zur Flucht. Die Kompagnien kehrten mit mehreren Gefangenen und einem Munitionswagen zurück.

Das Extrablatt als Dokument.

Eine Antwort an Englands Adresse.

Am Donnerstag hat der Hauptausschuß des Reichstages von seinem neuen Rechte zum Zusammenritt während der Verlagsperiode zum ersten Male bei nicht gerade starkem Besuch Gebrauch gemacht. Diese erste Sitzung wurde gleich ausgezeichnet durch eine Kanzlerrede von größerer Tragweite. Der Kanzler führte aus:

Der Kern der eingehenden Besprechungen im Hauptausschuß ist schließlich immer die Frage nach dem Fortgang und der Beendigung des Krieges gewesen. Bei unseren Feinden ist in der Regel nur von der Fortsetzung des Krieges die Rede. Auch Lord Grey hat davon in seiner Zischrede vor dem Auslandspressebureau gesprochen. Der englische Minister sagte, „man könne nicht oft genug auf den

Ursprung des Krieges

zurückkommen, denn dieser Ursprung sei von Einfluß auf die Friedensbedingungen. Wenn es wahr wäre, daß der Krieg Deutschland aufgezwungen worden sei, dann sei es nur logisch, wenn Deutschland Sicherheiten gegen einen künftigen Angriff verlange. Aber das Gegenteil der deutschen Darstellung sei richtig: nicht Deutschland sei der Krieg aufgezwungen worden, sondern Deutschland habe Europa den Krieg ausgenötigt.

Der Akt, der den Krieg unvermeidlich machte, war die russische General-Mobilisierung, die in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli 1914 angeordnet wurde. Rußland, England, Frankreich — die ganze Welt wußte, daß dieser Schritt uns ein längeres Zuwarten und schließlich machen mußte, daß dieser Schritt gleichbedeutend mit der Kriegserklärung war.

Kein Wunder, wenn Lord Grey bei seiner neuen Rede an der russischen Mobilisierung nicht vorbeiziehen konnte. Er konnte nicht mehr bestritten, daß die russische Mobilisierung der deutschen und der österreichischen Mobilisierung vorausging. Aber da er die Schuld am Kriege von der Entente abwälzen will, hat Grey ausgeführt: Rußland hat erst mobil gemacht, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen war, daß Deutschland die Mobilisierung befohlen habe.

Es hat 2½ Jahre gedauert, bis Lord Grey auf diese ebenso neue, wie objektiv falsche Lesart der Kriegsurache

gekommen ist. Der Vorgang, auf den er anspielt, ist bekannt. Die Herren erinnern sich vielleicht, daß am Donnerstag, den 30. Juli 1914, in den früheren Nachmittagsstunden der „Volksanzeiger“ in Form eines Extrablattes die Falschmeldung ausgab, daß der Kaiser die Mobilisierung befohlen habe. Die Herren wissen auch, daß auf der Stelle der Verkauf dieses Extrablattes polizeilich verhindert und die vorhandenen Exemplare beschlagnahmt worden sind. Ich kann außerdem feststellen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes alsbald den russischen Botschafter und gleichzeitig auch alle übrigen Botschafter telephonisch davon unterrichtete, daß die vom Volksanzeiger ausgegebene Nachricht falsch sei.

Ich kann weiter feststellen, daß der russische Botschafter zwar sofort nach Ausgabe des Extrablattes eine distanzierende Meldung nach Petersburg telegraphiert hatte, die nach dem russischen Orangebuch lautete: „Ich erfahre, daß die Mobilisierungsordre für das deutsche Landheer und die deutsche Flotte soeben verkündigt worden ist.“ daß aber diesem Telegramm nach der telephonischen Aufklärung durch den Staatssekretär von Jagow ein zweites in offener Sprache und einige Minuten später ein drittes in chiffrierter Sprache folgte, das nach dem russischen Orangebuch besagte, der Minister des Auswärtigen habe ihm soeben in diesem Augenblick telephoniert, daß die Nachricht von der Mobilisierung falsch ist und daß die Extrablätter beschlagnahmt worden seien.

Das sofortige Eingreifen des Staatssekretärs von Jagow zur Richtstellung der falschen Meldung widerlegt allein schon die Behauptung Lord Greys, daß wir Rußland absichtlich hätten täuschen wollen, um es zur Mobilisierung zu veranlassen. Nach den Erhebungen der Post über die Abgangszeiten der drei Telegramme müssen diese nahezu gleichzeitig in Petersburg angekommen sein. Die russische Regierung kann sich also nur einen kurzen Augenblick in dem irrigen Glauben befunden haben.

Ich kann weiter feststellen, daß die neue Lesart ausschließlich von Lord Grey aufgebracht wird. Die russische Regierung selbst, die doch am besten über die Gründe ihrer Mobilisierung unterrichtet sein mußte, ist niemals auf den Gedanken gekommen, sich für ihren verhängnisvollen Schritt auf das Extrablatt des Volksanzeigers zu berufen. Lord Grey wird den Jaren als Feigen nicht ablehnen wollen. Der Jar hat noch am Freitag, den 31. Juli zwei Uhr nachmittags, als die Mobilisierungsordre an die sämtlichen russischen Streitkräfte bereits ergangen war, an S. M. den Kaiser auf dessen letzten Friedenappell telegraphiert.

„Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreich-Ungarns Mobilisierung notwendig geworden sind.“ — Kein Wort vom „Volksanzeiger“, kein Wort von einer deutschen Mobilisierung!

Nur beläufig erinnere ich daran, daß auch der Hinweis des Jaren auf die angebliche Mobilisierung Oesterreich-Ungarns seinen Grund für die russische allgemeine Mobilisierung abgeben konnte. Oesterreich-Ungarn hatte zu der Stunde, als die allgemeine Mobilisierung in Rußland angeordnet wurde, lediglich acht Armeekorps angesichts des Konflikts mit Serbien auf Kriegsfuß gesetzt, und Rußland hatte diese Mahnahre bereits am 29. Juli mit der Mobilisierung von 13 Armeekorps beantwortet.

Wir unsererseits haben selbst dann noch Bangmut und Geduld geübt, bis zur äußersten Grenze. Wir hätten ja schon am 29. Juli, als Rußland gegen Oesterreich mobilisierte, auch unsererseits mobilisieren können.

Aber auch auf die Nachricht von der russischen allgemeinen Mobilisierung haben wir zunächst nur mit der Verkündigung des Zustandes der drohenden Kriegesgefahr geantwortet, die noch nicht Rußland bedeutete. Wir haben das der russischen Regierung mitgeteilt und hinzugefügt, daß die Mobilisierung erfolgen müsse, so nicht Rußland binnen zwölf Stunden jede Kriegsnahme gegen uns und Oesterreich-Ungarn einstelle und uns hierüber bestimmte Erklärung abgebe. Es war umsonst. Rußland ließ uns ohne Antwort. England verharrete gegenüber Rußland in Schweigen. Frankreich segnete durch den Mund seines Ministerpräsidenten gegenüber unserem Botschafter noch am Abend des 31. Juli die Tatsache der russischen Mobilisierung ein und verfügte seine Mobilisierung einige Stunden früher, als wir unsererseits zur Mobilisierung schritten.

Nie und nimmer hätte Rußland den Entschluß zu dem verhängnisvollen Schritt gefaßt, wenn es nicht von der Thematik her durch Handlungen und Unterlassungen zu diesem Schritt ermutigt worden wäre.

Bekannt ist die Instruktion, die ich am 30. Juli an unseren Botschafter nach Wien gegeben habe. In dieser Instruktion habe ich der österreichisch-ungarischen Regierung eine unmittelbare Verständigung mit Rußland bringend nahegelegt und ausdrücklich ausgeprochen, daß Deutschland nicht wünsche, durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineingezogen zu werden. Lord Grey weiß auch genau, daß ich einen von ihm unserem Botschafter am 29. Juli gemachten Vermittlungsvorschlag, der mir als eine geeignete Brundlaue für die Erhaltung des Friedens schien, mit

der entscheidenden Befürwortung nach Wien weiterge-
geben habe.

Die österreichisch-ungarische Regierung entsprach
unseren eindringlichen Vorstellungen; sie erklärte, sie
sei „gern bereit, dem Vorschlage Sir Edward Greys,
zwischen uns und Serbien zu vermitteln, näherzutre-
ten. Die Voraussetzungen unserer Annahme
seien jedoch natürlich, daß unsere militärische Aktion
gegen Serbien einwilligen ihren Fortgang nehme und
daß das englische Kabinett die russische Regierung be-
wege, die gegen uns gerichtete russische Mobili-
sierung zum Stillstand zu bringen.“

Vord Grey aber gab am 27. Juli 1914 auf die Be-
merkung des russischen Botschafters in London, in deut-
schen und österreichisch-ungarischen Kreisen bestiehe der
Eindruck, daß England ruhig bleiben werde, die Ant-
wort:

„Dieser Eindruck wird durch die Befehle be-
seitigt, die wir der ersten Flotte gegeben haben.“
Am 29. Juli gab Grey von seiner vertraulichen War-
nung an unseren Botschafter in London, daß Deutsch-
land auf rasche Entschlüsse Englands, das heißt seine
Teilnahme am Kriege gegen uns gefaßt sein müsse, so-
fort dem französischen Botschafter Kenntnis.

Könnte Vord Grey annehmen, daß eine solche Er-
öffnung an den französischen Botschafter dem Frieden
dienen würde?

Die russische Antwort ließ in der Tat nicht auf sich
warten. Am Abend desselben Tages, des 29. Juli,
beauftragte Herr Sazonow den russischen Botschafter
in Paris, der französischen Regierung die aufrichtige
Dankbarkeit für die ihm von dem französischen Botschaf-
ter gemachte Erklärung auszusprechen, daß Rußland
voll und ganz auf die Unterstützung des verbündeten
Frankreich rechnen könne.

Also Rußland stand in der Nacht vom 30. zum
31. Juli vor der Tatsache der durch unsere Einwirkung
herbeigeführten Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die
den Weg zur Erhaltung des Friedens freimachte; es
stand gleichzeitig vor der durch die Eröffnung Lord
Greys an Herrn Paul Cambon gewährleisteten Sicher-
heit der englischen und französischen Waffenhilfe, eine
Sicherheit, die ihm überhaupt erst die Möglichkeit des
Krieges gab. Es wählte die Mobilisierung und damit
den Krieg.

Wer ist nun schuld an dieser schicksalsschweren Ent-
scheidung? Wir, die wir dem Wiener Kabinett mit
Nachdruck die äußerste Nachgiebigkeit und die Annahme
eines englischen Vermittlungsvorschlages empfahlen?
Oder das britische Kabinett, das Frankreich und Ruß-
land in der kritischen Stunde seine Waffenhilfe in Ab-
sicht stellte?

Ich wiederhole: Alle diese Dinge sind so oft darge-
stellt worden, daß es mir im Grunde widerstrebt, diese
retrospektiven Betrachtungen zu erneuern. Aber alle
haben das größte Interesse daran, den immer wie-
der künstlich genährten Glauben, als sei Deutschland der
Angreifer gewesen, so gründlich als möglich zu zerstö-
ren.

Nach dem Kriege, wenn England, wie es scheint,
uns aufs Haupt geschlagen und über die Welt nach
seinem Willen neu disponiert haben wird, dann sollen
sich die

Neutralen zu Garanten der neuen englischen Welt-
ordnung

zusammenschließen. Zu dieser Weltordnung wird auch
folgendes gehören. Aus zuverlässiger Quelle wissen
wir, daß England und Frankreich bereits im Jahre
1915

Rußland die territoriale Herrschaft über
Konstantinopel,

den Bosporus und das Westufer der Dardanellen mit
Hinterland zugesichert und Kleinasien unter den „En-
te-fermächten“ aufgeteilt haben. Die englische Regie-
rung ist in Fragen, die ihr hierüber im Parlament ge-
stellt worden sind, ausgewichen. Aber diese Pläne der En-
te-fermächte sind doch wahrscheinlich auch für den Völker-
friedensbund, der sie später garantieren soll, von In-
teresse.

So sehen die Annexionsabsichten unserer Gegner aus,
wozu auch noch Elsaß-Lothringen kommt, während ich bei
der Besprechung unserer Kriegsziele die

Annexion Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet
habe. Eine solche Gewaltspolitik kann nicht die Grundlage
zu einem wirksamen internationalen Friedensbunde ab-
geben.

Der Kanzler schließt:

Die erste Vorbedingung für eine Entwicklung der in-
ternationalen Beziehungen auf dem Wege des Schieds-
gerichts und des friedlichen Ausgleichs entgegengesetz-
ter Parteien wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr
bilden. Deutschland ist jederzeit bereit, einem Völkerbunde
beizutreten, ja sich an die Spitze eines Völkerbundes zu
stellen, der Friedensförderer im Innern hält. Die Geschichte
der internationalen Beziehungen vor dem Kriege liegt klar
vor den Augen aller Welt.

Was führte Frankreich an Rußlands Seite?
Elsaß-Lothringen.

Wollte Rußland?

Konstantinopel.

Warum schloß sich England ihnen an? Weil ihm Deutsch-
land in friedlicher Arbeit zu groß geworden war.

Und was wollten wir?

Grey sagt, Deutschland habe mit seinem ersten Angebot der
Integrität Belgiens und Frankreichs die Erlaubnis Eng-
lands erteilt, von den französischen Kolonien zu nehmen,
was ihm beliebe. Selbst dem hirnverbrannten
Deutschen ist nicht der Gedanke gekommen, über Frankreich
herzufallen, um ihm seine Kolonien zu nehmen. Nicht das
war das Verhängnis Europas, sondern, daß die englische
Regierung französische und russische Eroberungsziele be-
günstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu er-
reichen waren.

Gegen diese Politik, mag sie diplomatisch als Einkrei-
slung, militärisch als Vernichtungskrieg, wirtschaftlich als
Weltboykott in die Erscheinung treten, haben wir von An-
fang an in der Verteidigung gestanden. Das deutsche Volk
führte diesen Krieg als Verteidigungskrieg, zur Sicherung
seiner nationalen Existenz und seiner freien Fortentwik-
lung. An der Hartnäckigkeit des feindlichen Kriegswillens
hat sich unsere Widerstandskraft zu immer härterer Ent-
schlossenheit geföhlt. Was England noch an Kräften ein-
setzen mag — auch Englands Nachgebot hat seine Grenzen
— es ist bestimmt, an unserem Lebenswillen zu scheitern.

Dieser Wille ist unüberwindlich und unüberwältig. Esann
unseren Feinden die Erkenntnis davon kommen wird, daß
warten wir in der Zukunft ab, daß sie kommen m u b.

Rußland wollte den Krieg!

Die russische Mobilisierung zugleich die Kriegserklä-
rung an Deutschland.

Durch eine in der Rede des Reichsfanzlers er-
wähnte russische Mobilisierungsanweisung vom Jahre
1912 werden die seit langem gehegten Angriffsabsichten
Rußlands gegen Deutschland enthüllt und die Behaup-
tung Greys, daß die russische Mobilisierung lediglich
eine Verteidigungsmäßigkeit gewesen sei, schlagend wi-
derlegt:

„Chef des Stabes des Warschauer Militärbezirk-
sektion des General-Quartiermeisters, Mobilisations-
Abteilung. 30. September 1912. Nr. 2450
Stadt Warschau.“

Eilt.

Seheim.

An den Kommandeur des VI. Armeekorps.
In Abänderung aller früher erfolgten Anord-
nungen bezüglich des operativen Teiles teile ich Ihnen
auf Befehl des Kommandierenden der Truppen nachste-
hende leitende Gesichtspunkte mit:

Allerhöchste Befehle, daß die Verhängung der
Mobilisierung zugleich auch die Verhängung des Krieges
gegen Deutschland ist.

Die deutsche Armee kann bei aller Kriegsbereit-
schaft ihren Aufmarsch im Raume der Masurischen
Seen am 13. Tage der Mobilisierung beenden. Aller-
dings ist die Ueberschreitung der Grenze durch die vor-
derer deutschen Korps schon am 10. Tage vollkommen
möglich.

Die bewaffneten Kräfte Rußlands werden in
einige Armeen zerlegt, die vorher bestimmt sind zu
Operationen gegen Deutschland, wie auch gegen Öster-
reich-Ungarn.

Folgen Einzelanordnungen über Aufmarsch und
Aufstellung der Divisionen, Transporte etc.) Zum
Schluß wird auf die gewichtige hochpolitische Bedeutung
der Anordnungen hingewiesen mit den Worten: „Der
Inhalt dieser Anweisung bildet ein strenges Staatsge-
heimnis.“

Es folgen die Unterschriften: „Generalleutnant
Kljujov, General-Major Postowski, Major Adjutant
Oberst Daler.“

Dieser Befehl vom Jahre 1912 ist nicht angehe-
ren worden, war mithin bei Ausbruch des Krieges im Juli
1914 noch gültig; es ist zweifellos bei dem engen Zu-
sammenarbeiten zwischen dem russischen u. französischen
Generalstab auch der französischen Regierung und durch
diese auch der englischen bekannt gewesen, da während
der letzten Jahre vor dem Kriege eine dauernde Verbin-
dung zwischen dem französischen und englischen Gene-
ralstab bestand, was durch die häufigen Reisen des Ge-
neral French auch äußerlich zum Ausdruck gekom-
men ist.

Die Vergewaltigung Griechen- lands.

Die Bierverbändler verhassten in Athen nach Belieben.

Wie das Pariser Annoncenblatt „Matin“ aus
der von den Franzosen besetzten griechischen Hauptstadt
Athen meldet, wurde der Abgeordnete Kallimachiotis,
der beschuldigt wird, feindlichen Unterseebooten Licht-
signale gegeben zu haben, verhaftet und nach dem
englischen Konsulat im Piräus übergeführt. Mehrere
Personen, darunter ein ehemaliger Minister, werden
als Mitschuldige des Abgeordneten Kallimachiotis be-
zeichnet.

Die griechische Bevölkerung wehrt sich gegen den Ein-
dringung.

In Nordwestgriechenland, im Epirus, sieht sich die Be-
völkerung gegenüber den eindringenden Italienern zur
Wehr. Es ist bereits zu blutigen Zusammenstößen
zwischen den griechischen Einwohnern und den vordrin-
genden italienischen Truppen gekommen. Nach einem Tele-
gramm der griechischen Polizeibehörde in Athen ist
festzustellen, daß die Einwohner der umliegenden Ortschaften
zusammen. Sie zogen sich auf Anhöhen und die Minarets
mehrerer türkischer Moscheen zurück, die sie besetzten. Sie
wurden von den italienischen Truppen angegriffen und
sehrsten erlittenen Widerstand, so daß die Feuer-
gefahr eine ganze Nacht hindurch andauerte.

Die Presse des Bierverbandes sucht die Balkan-
Abenteuer ihrer Regierungen zu unterstützen durch
eine möglichst einseitige Schilderung der Ausflüchte
des Bierverbandes in Griechenland. Nur in Italien
sieht man die Annäherung des Bierverbandes an Grie-
chenland nicht gerne, und darum plaudert die italieni-
sche Presse leicht aus der Schule. So jetzt das Mailän-
der Kriegsbeilageblatt „Corriere de la Sera“, dessen Kor-
respondent schreibt:

Die Wahrheit sei ganz anders.

König Konstantin sei zweifellos deutschfreundlich,
und man müsse ihm die Gerechtigkeit widerfahren
lassen, daß er daraus niemals ein Hehl gemacht habe.
Noch unläugbar, als die Entente bereits aus Griechen-
land gedrängt habe, sei er in der Uniform eines deut-
schen Feldmarschalls aus dem Königsplatz herausge-
treten, um sich auf die deutsche Gefandtschaft zu be-
geben. Nicht nur der König, sondern ganz Griechen-
land und das ganze griechische Volk wolle vom Krieg
nichts wissen. Der König habe nicht seinen Willen dem
Volke aufzuzwingen, sondern er habe nur den Willen
des Volkes ausgeführt. Der beste Beweis für diese Be-
hauptung liege in dem Plakat der revolutionären Be-
wegung des Herrn Venizelos. Dieser habe mit allem
Lärm, den er angestellt habe, im ganzen 2000 Mann
zusammenbekommen. Um diese 2000 Mann zu sam-
meln, habe man 10 Millionen ausgegeben. Die fran-
zösische offizielle Agentur „Radio“ verbreitet Nach-
richten, wonach 50 000 Griechen aus Amerika kommen
würden, um für das Vaterland zu kämpfen. Die
Wahrheit sei aber ganz anders. Allein in zwei Mo-
naten seien 30 000 Griechen, welche militärisch
waren, nach Amerika ausgewandert, um sich dem
Kriege zu entziehen. Jeden Tag könne man im Piräus
sehen, wie Genbarmen hinter Leuten herlaufen, um sie
zu verhindern, sich einzuschiffen.

Von einer Begeisterung für den Krieg ist also in
Griechenland keine Spur mehr zu finden. Der König
hält sich fest im Sattel durch seine feste Neutralität.

Die Unabhängigkeit Polens

verursacht in den Bierverbandsländern andauernd er-
bitterte Auseinandersetzungen. Die unabhängige Presse
macht ihren Regierungen scharfe Vorwürfe, daß man,
der Bierverband, nicht eher etwas Durchgreifendes im
Sinne der Polen unternommen haben. Jetzt stimmt man
stifig darüber nach, wie man den

deutschen Vorschlag einholen

könne. Der ehemalige französische Antimilitarist Prof.
Herbe verlangt eine gemeinsame Kundgebung des Bier-
verbandes. Auch in Abgeordnetenkreisen regt es sich.
Dem französischen Regierungsblatt „Temps“ zufolge
hat der Abgeordnete Baranne dem französischen Mini-
sterpräsidenten mitgeteilt, daß er ihn in einer der näch-
sten Kammerkassungen über die Maßnahmen intervellie-
ren werde, die an alliierten Regierungen ergreifen
würden, um dem österreichisch-deutschen „Mandver-
der Unabhängigkeitserklärung Polens entgegenzu-
treten.

Es bleibt nur abzuwarten, wie der Herr Baranne
dieses „entgegneten“ beabsichtigen will. Einst-
weilen verfügt Deutschland über Polen, und ein Ein-
greifen des Bierverbandes könnte nur in Gestalt eines
„Manifestes“ erfolgen, dessen vielleicht sehr tönende
Worte den Polen nichts helfen würden.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Asquith über den Frieden.

Am gleichen Tage mit Bethmann-Hollweg nahm auch
der englische Ministerpräsident Asquith das Wort. Er
führte auf einem Festmahl in der Guildhall im Anschluß
an einen optimistischen Rundblick über die Kriegslage un-
ter scharfen Angriffen gegen vermeintliche deutsche Sonder-
friedensbemühungen aus:

„Ich möchte jedoch ohne Zögern oder Zurückhaltung
erklären, daß die Alliierten für eine gemeinsame Sache
sechten, daß für das Ziel des Krieges ihre Interessen auch
die unsrigen sind, wie wir auch glauben, daß unsere Inter-
essen die ihrigen sind, und daß ein Sieg, der sie alle er-
füllt, unserer Meinung nach die wesentliche Bedingung
eines dauernden Friedens ist. Das System, das die
deutsche Propaganda gegen unsere Alliierten, insbesondere
Rußland, angewendet, ist gerade entgegengesetzt. Dort
werden wir als die Macht hingestellt, der es darum zu-
tun ist, den Krieg fortzusetzen und die Möglichkeit eines
Sonderfriedens wie eines allgemeinen Friedens hinter-
treiben. Wir werden hingestellt als ein Volk, das Geld
zu beschaffen ausleiert, das aus der Munition
und anderem Bedarf, den wir liefern, und aus der Ver-
schiffung, die wir besorgen, gewaltige Gewinne zieht.
Wir werden hingestellt als erfüllten wir die uns
von Napoleon zugeschriebene überlieferte Aufgabe einer
Nation von Hölern und Händlern, als beuteten
wir strupellos und ohne Maß die Notlage unserer
Brüder im Streit aus.“

So, Frieden wollen wir, aber nur unter der einen Be-
dingung, daß der Krieg mit seinen ungeheuren Opfern,
unsagbaren Leiden und ruhmvollem und unsterblichen Be-
spielen von Mut und Selbstlosigkeit nicht vergeblich ge-
wesen soll. Ein Separatfrieden kann nicht in Frage kom-
men und der Frieden, mag er früher oder später kom-
men, — ich will keinen Augenblick meine Ueberzeugung
verhehlen, daß der Kampf alle unsere Hilfsquellen und
alle unsere Geduld und Entschlußkraft in Anspruch neh-
men wird — wird ein solcher sein müssen, der aufgebaut
ist auf einer sicheren und festen Grundlage und Grundlage
für die Schwachen, für die Freiheit Europas und für die
zukünftige Freiheit der Welt.“

Der Mann hat also nichts gelernt und nichts vergessen.
Er produziert, was bei seinem Alter allerdings nicht ver-
wunderlich sein kann, keinerlei neue Gedanken, und man
gewinnt mehr und mehr den Eindruck, daß Englands
Wachhaber in ihren Kriegsnöten gänzlich eingeengt sind.
Mit derart absterben, abgeleiteten, durch und durch ver-
logenen Phrasen vom Schutze der Schwachen und der-
gleichen sollten die Herrschaften doch nicht mehr kommen.
Damit löst man die furchtbaren Fragen der Jetztzeit nicht

Was Serbien litt.

Schweizerische Serben lenken die Aufmerksamkeit der
Welt auf die furchtbaren Leiden, die Serbien bereits er-
dulden mußte. In bezüglichen Presseauslassungen heißt
es:

„Serbien ist von furchtbaren Epidemien heimgesucht
worden: Cholera und Typhus im Jahre 1913, Typhus im
Jahre 1914 und 1915. Es hat in seinem Heer und seiner
Bevölkerung proportionell die größten Menschenverluste
von irgend einem kriegsführenden Lande erlitten. Serbien
hat fünf Jahre hintereinander Krieg geführt, von 1912 bis
1916, und hat während dieser Zeit drei Viertel seines Hee-
res und ein Viertel seiner Bevölkerung, also
mehr als eine Million Seelen, und sein gesamtes Natio-
nal- und Staatsvermögen verloren. Welches andere Land
hat ähnliche Verluste erlitten?“

Für die Schuld seines verbrecherischen Königtums
muß das Volk schrecklich büßen.

Wie der Krieg den Wohlstand verwüßte.

In dänischen Blättern war vor einiger Zeit die
Auffassung zu lesen, der Krieg lasse Europa verarmen.
Ein Blick in die Kriegsförderungswirtschaft unserer Feinde
zeigt, daß diese tatsächlich den Bogen bis zum Brechen
überspannt haben. Der deutsch-französische Krieg
1870-71 kostete das siegreiche Deutschland nur 1,5
Milliarden Mark, Frankreich ohne die Kriegsentföh-
lung von 5 Milliarden Mark etwa 4 Milliarden. —
Für den jetzigen Weltkrieg haben Frankreich be-
reits 55 Milliarden und England 62 Milliarden Kriegs-
kredite in Anspruch genommen. Neue Kredite sind in
Aufnahme begriffen. Der Südafrikanische Krieg gegen
die Burenrepublik kostete England etwa 4½ Milliar-
den Mark, also noch nicht den vierzehnten Teil
der von ihm bereits heute verausgabten Summen. Der
russisch-japanische Krieg kostete den Russen etwa 3½
Milliarden, den Japanern 1½ Milliarden Mark. Ruß-
lands bisherige Kriegskosten im Weltkrieg kann man
roh auf rund 50 Milliarden Mark schätzen. Bei der
völligen Unübersichtlichkeit der russischen Finanzen
baruns sind unerschöpfliche Quellen nicht festzustellen.

U-Boote-Pol nach Amerika.

Die amerikanischen Seefahrer werden erwidern ange-
blich, ob sie den deutschen Handels-U-Booten die
amerikanische Post nach Deutschland — einverleiben
kame ja noch: nur der allergeringste, wichtigste Teil in
Betracht, da die gesamte Post sich in den kleinen U-
Booten nicht unterbringen läßt — anvertrauen soll.
Die Presse unterstützt diesen Plan.

Die Weisung der Postdirektion, daß die Postdirektion bereit sei, den Vorschlag anzunehmen, Post nach Deutschland mit Unterseebooten zu schicken, sagt „New York World“: Geschwindigkeit gibt es nicht mehr, die schnellen Dampfer liegen in den Häfen oder dienen zu Transporten. Die „Deutschland“ würde die Geschwindigkeit der Briefe sehr vergrößern, bisher drei bis vier Monate zur Reise zwischen Amerika und New York brauchen, wenn sie überhaupt ankommen. Als Kriegseinrichtung bietet das Unterseeboot einen Ausweg aus den Schwierigkeiten der Einlieferung und aus den Verzögerungen. Es ist wohl wert, einen Versuch mit der „Deutschland“ zu machen.

Wilson doch gewählt.

London, 10. Nov. Neuer meldet aus New York: Wilson ist gewählt.

Vorgestern meldete derselbe Reuter: „Hughes ist gewählt.“ Jedenfalls wußte man bisher noch nichts bestimmtes und man weiß es auch jetzt noch nicht. Die Unklarheit ist zurückzuführen einmal auf die Annahme der Wills, dann auch der Frauen in einigen Staaten des Westens. Dazu hatte man bei den Wahlbureaus eine Reformstimmengabe in der neuen Union zu verzeichnen. In New York zeigen die Berichte, die bis 2 Uhr nachmittags einliefen, daß die wählenden Wähler eine so hohe Zahl erreichten, wie die Geschichte New Yorks nicht kennt. Die Frauen stimmten nur in einigen Einzelstaaten des Westens. Der „Pondoner „Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß 600 000 Frauen, die zum ersten Male in Illinois stimmten, den Ausschlag geben, beide Seiten behaupten. Die Frauen für sie stimmen, aber allgemein nimmt man an, daß sie mehr nach Wilsons friedlicher Politik stimmen.

Zu allem kommt noch zu kommen, daß sich einige Wahlmänner auf die auch sonst nicht ganz unbekannte Manier des Unschwindels beider Parteien Wahlmandate ergattert haben, so daß die Stimmen, die die Leute bei der eigentlichen Präsidentenwahl abzugeben haben werden, von beiden Parteien für sich in Anspruch genommen werden. Das Telegraphenbureau „Associated Press“ berechnete die wahrscheinliche Stärke des Wahlkollegiums. Sie gab Wilson 232, Hughes 239 Stimmen, während 60 Stimmen von acht Staaten unentschieden waren.

Große Parteileuchten sind es also nicht, die den Ausschlag geben werden.

Die besetzten Wahlurnen.

In Los Angeles, wo eine der Wahlurnen defekt war, wurden 2000 Stimmen von Hughes Wilson gutgeschrieben, wodurch dieser in Kalifornien eine Mehrheit von 345 Stimmen erzielte. — Die „Boston Traveller“, ein Blatt, welches Hughes unterstützt, meldet, daß Wilson gewählt sei. — Die „Times“ berichtet aus New York, daß die Stimmen für Hughes in Minnesota um 500 vermindert wurden, wodurch er in diesem Staate noch den Vorsprung vor Wilson besitzt. In Kalifornien wetzt man nun auf Wilsons Sieg mit 10:6.

Dann wirds wohl stimmen, denn das Wettbarometer ist „verlässlich“.

Wilsons Sieg mit 7 Stimmen Mehrheit.

Rotterdam, 10. November. Man glaubt, daß das Endergebnis 269 Stimmen für Wilson und 262 für Hughes sein wird. Die deutschen Stimmen waren ziemlich gleich auf beide Parteien verteilt. Hughes verlor Milwaukee und St. Louis, beides deutsche Städte, aber er erhielt Tausende von Stimmen der deutschen Demokraten in New York.

Die „Pondoner „Times“ meldet aus New York: Wilsons Sieg im Westen sei zu erklären aus der Wirkung der Lösung für die Aufrechterhaltung von Frieden und Wohlfahrt und weiter daraus, daß man im Westen Hughes als Vertreter der kapitalistischen Interessen betrachtete.

272 Stimmen für Wilson.

Der Berliner Vertreter der „Associated Press“ hat folgendes Telegramm erhalten: Wilson ist mit 272 Stimmen wiedergewählt worden.

Der Senat wird nach den bisherigen Ergebnissen mit einer Mehrheit von 12 Stimmen demokratisch sein, die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist noch zweifelhaft, es wird eine demokratische Mehrheit nur erhalten, wenn fünf Bezirke, die gegenwärtig noch zweifelhaft sind, Demokraten wählen sollten.

Locales und Provinziales.

* Geisenheim, 11. November. Vom 15. November ab tritt infolge der notwendigen Einschränkungen im Betrieb der Staatsbahnen ein neuer Fahrplan in Kraft. Das gesamte erst am 1. Oktober in Kraft getretene Material wird ungültig. Auch der amtliche Taschenfahrplan wird neu herausgegeben.

* Geisenheim, 11. Nov. Dem Charakter der Zeit entsprechend enthält das dieswinterliche Programm des kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau in erster Linie Vorträge über die kriegstechnischen Ereignisse, dann aber auch solche über Kriegstechnik und Kriegsführung. Im Vordergrund der Interessen steht z. B. wieder die „U-Boot“-Frage. In dem Bestreben, in der breitesten Kreise Verständnis für den U-Boot-Krieg zu erwecken, hat der Kaufmännische Verein den Ingenieur Fromholz aus Detmold, welcher als Junker an das Lehrkommando in Jöhannesthal abkommandiert ist, mit Genehmigung der Militärbehörde zu einem Vortrag über „Das U-Boot als Seekriegswaffe“ gewonnen zu können. Mit Benutzung einer größeren Anzahl Lichtbilder wird der Vortragende über das außerordentlich interessante und zeitgemäße Thema am Dienstag, den 21. November abends 8 Uhr im Hotel „Germania“ in Geisenheim sprechen.

* Geisenheim, 11. November. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren. Am 10. November 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren, vom 1. Februar 1916 Nr. 2, W. 1000/11. 15. RM. erschienen, der im wesentlichen den Kreis der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände auch auf diejenigen Waren ausdehnt, die unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Der Wortlaut des kurzen Nachtrags ist bei den Bürgermeisterämtern einsehbar.

* Johannisberg, 10. Nov. Für die Weinspende wurden hier bis jetzt mehr als 1300 Flaschen Wein gezeichnet. Frau v. Mumm gab 800 Flaschen 1916er Johannisberger.

* Vom Rhein, 10. Nov. Das stellvertretende Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps hat die Anordnung getroffen, daß auf der Rheinstromstrecke pfälzischer Staatshöhe für die Folge Schiffe, sowie Flöße nur dann fahren dürfen, wenn ein besonderer Ausweis dafür ihnen ausgestellt ist. Die Hafenkommandantur Ludwigs-hafen sowie die anderen Rheinhafenbehörden und die Ortspolizeibehörden der Anlegeplätze Speyer und Wormsheim sind zur Ausstellung der erforderlichen Ausweise ermächtigt.

* Hochheim a. M., 11. Nov. Am Montag und Dienstag fand der Hochheimer Markt statt, der natürlich unter dem Krieg gewaltig zu leiden hatte. Während in Friedensjahren 1000—1500 Pferde aufgetrieben wurden, standen nur etwa 200 Pferde zum Verkauf. Die Pferde fanden unter den zahlreich erschienenen Kausliebhabern raschen Absatz zu sehr hohen Preisen. Es wurden bis 6000 Mark und mehr für das Tier gezahlt. Auf dem Rindviehmarkt waren nur 20 bis 30 Stück aufgestellt, die natürlich auch schnell zu guten Preisen ihren Besitzer wechselten. Der sonst übliche Jahrmärktsummel fehlte vollständig, da Lustbarkeiten jeder Art untersagt waren.

Scherz und Ernst.

* Das große Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag mittag gezogen. 90 852 war die Glückszahl, auf die zwei Gewinne von je 500 000 Mark fielen. — Sehr zeitig, schon am dritten Ziehungstag, stellte sich das große Los ein, und vielen, die nur noch hinaus wollten, ist eine schöne Hoffnung geknickt. Aber die Prämie von 300 000 Mark wartet ja noch bis zum allerletzten Tag, und die Zweihundert- und Hunderttausender sind ja schließlich auch nicht zu verachten.

* 200 000 Mark Strafe. Die Fabrikanten Wilhelm und August Blase aus Lütbede wurden von der Wiesfelder Straßammer wegen Tabaksteuerhinterziehung zu der höchst zulässigen Geldstrafe von je 100 000 Mark oder zwei Jahren Haft verurteilt. Sie hatten Auslandsabak der Nachversteuerung entzogen.

* Deutsches Petroleum. Die mit Hamburger Kapital begründete, vor wenigen Wochen in Tätigkeit getretene Hamburg-Hannoversche Erdöl-Industriegesellschaft hat, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, mit ihrer ersten Tiefbohrung in W i e s e - H o r n b o s t e l (Provinz Hannover) ein recht ergiebiges Erdöllager erschlossen. Mit zwei weiteren Bohrungen soll jetzt begonnen werden. Im Jahre 1900 setzte man in Wiese eine lebhafteste Bohrtätigkeit ein, und während bis dahin von 1880 ab jährlich etwa nur 1000 bis 2000 Tonnen Öl gefördert wurden, sprang die Förderziffer von 2500 Tonnen 1899 im Jahre 1900 plötzlich auf 27 000 Tonnen, 1904 auf 66 000 Tonnen, 1908 sogar auf 110 000 Tonnen. Infolge dieses außerordentlich schnellen Aufschwunges der Erdölgewinnung hatten sich eine ganze Anzahl größerer und kleinerer Unternehmungen bei Wiese niedergelassen. So sind im Laufe der Jahre auf einem Raume von durchschnittlich 1 bis 2 Kilometer Breite und etwa 6 Kilometer Länge annähernd 1500 Bohrungen auf Erdöl niedergebracht, und zwar zum großen Teile mit Erfolg.

* Schredensat eines Geisteskranken. Bei dem Malermeister Haase in Dühringhof (Markt) wohnte seit einiger Zeit sein 76jähriger Vater, der geistig ganz rüstig schien. In der letzten Nacht fand Frau Haase das jüngste der Kinder in einer großen Blutlache bestennungslos in seinem Bettchen, und es wies mehrere Stichwunden am Halse auf. Der Großvater war verschwunden. Man fand ihn auf dem Hofe an einer Teppichstange mit einem Strid um den Hals auf. Als er wieder zur Besinnung gekommen, gab er ohne weiteres zu, daß er seinen Enkel habe ermorden wollen, wußte jedoch keine Gründe für diese Tat anzugeben.

Neueste Nachrichten.

TU Basel, 10. Nov. Nach einer römischen Meldung des „Petit Journal“ gilt die Versprechung zwischen Zoffe und Cadorna, die hohen italienischen, der Sarraut-Armee; man erwartet endlich eine energische Aktion Sarraut's, da die politischen und militärischen Hindernisse, die bisher entgegenstanden, nunmehr beseitigt seien.

TU Genf, 11. November. Eine rumänische Ministerabordnung unter Leitung des Obersten Fely wird sich, wie sich Pyoner Blätter aus Bukarest melden, nach Japan begeben, um dort Lieferungsverträge für Kriegsmaterial abzuschließen. — Der in den letzten Kämpfen im Siebenbürgischen Grenzgebiet verwundete Arzneyführer General Bragalina, erlag seinen Verletzungen.

TU Amsterdam, 10. Nov. Das Postboot „Königin Regentin“, das gestern Morgen von Vlissingen nach England abging, ist von den Deutschen aufgehalten und nach Zebrügge aufgebracht worden. Es befanden sich 93 Passagiere an Bord, darunter 10 Kinder.

TU London, 10. November. Wie die „Daily News“ aus New York erzählt, verfügt Wilson über 269 Stimmen gegen 262 Stimmen für Hughes. Die deutschen Stimmen waren ziemlich gleichmäßig verteilt. Hughes verlor in Milwaukee und St. Louis 2 Stimmen, wo das deutsche Element besonders stark ist, aber er erhielt Tausende von Stimmen der deutschen Demokraten in New York.

Spezialplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden vom 12. bis 20. November.

Sonntag, 12. Bei aufgehobenem Abonnement: „Das Dreimäderlhaus“.
Montag, 13. Ab. D. „Gide“.
Dienstag, 14. Ab. B. „Der Barbier von Sevilla“.
Mittwoch, 15. Ab. C. Zum ersten Male: „Die Schneider von Schönau“, Römische Oper in drei Akten von Jan Brandt-Buys. Text von Bruno Warden und J. M. Willeminsky.
Donnerstag, 16. Ab. D. „Lohengrin“.
Freitag, 17. Ab. C. „Alt Heidelberg“.
Samstag, 18. Abonn. C. „Das Dreimäderlhaus“.
Sonntag, 19. Ab. A. Zum ersten Male wiederholt: „Die Schneider von Schönau“.
Montag, Abon. B. „Kabale und Liebe“.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag den 11. Nov., von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. 1/2 7 Uhr: Salve.
Sonntag den 12. Nov., 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
Von Montag an beginnt an Werktagen die erste hl. Messe um 7, die zweite um 7 1/2 Uhr.

Stiftungen:

Montag, 7 1/2 Uhr: Geist. Amt für Lehrerin Luise Schneider.
Dienstag, 7 Uhr: Geist. hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Jakob Jörg.
7 1/2 Uhr: Geist. Amt für Friedrich Dechs.
Mittwoch, 7 Uhr: Geist. hl. Messe für Paul Sohn.
7 1/2 Uhr: Geist. Amt für Franziska u. Elisabeth Wiegner und deren Eltern.
Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Geist. hl. Messe für Johann Fischer und Susanna geb. Warzelhan.
Freitag, 7 Uhr: St. Messe für Katharina Zugmaier geb. Wollhardt.
7 1/2 Uhr: St. Messe für Heinrich Rathemacher.
Samstag, 7 Uhr: St. Messe für die Eheleute Adam und Charlotte Kilian.
7 1/2 Uhr: Geist. Amt für Peter Reichert und Ehefrau Elisabeth geb. Volle.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 12. Nov. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Kirchensammlung für den ev. kirchl. Hilfsverein.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Erster Kriegsabend. Kirchensammlung für bedürftige Kriegsfrauen.
Dienstag den 14. Nov., abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung. WTB Großes Hauptquartier, 11. Nov. Westlicher Kriegsschauplatz.

Klares Frostwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Feuerfähigkeit.

Armee des Kronprinzen Ruppert von Bayern.

Nördlich der Aare brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung

2 Maschinengewehre zurück.

Bei einem Nachtgefecht gelang es den Engländern nordwestlich von Courcelles in geringer Breite in unsere vordersten Gräben einzudringen.

Die Franzosen hatten im Häuserkampf bei Sully kleine Vorteile.

Im übrigen scheiterten die auf breiter Front geführten Angriffe.

Bombenwürfen feindlicher Flugzeuge gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern 9 Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen. Der angerichtete militärische Schaden ist gering geblieben.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wieder 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich uns die bei Skrobowna genommene Stellung wieder zu entreißen. Der Angriff brach verlustreich zusammen.

An der Karajowska drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Fol-Krasnolesie ein und wiesen nachts 5 feindliche Gegenangriffe des Feindes ab.

Armee des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Am Skurdach in den Karpathen hat ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg. Sie brachten 60 Russen aus der genommenen und zerstörten Stellung zurück.

Der Angriff deutscher und österreichischer Truppen an der Ostfront Siebenbürgens ist erfolgreich weiter geführt worden.

Östlich der Straße von Predeal nach Sinaia wurden Gräben verschiedener rumänischer Linien im Sturm genommen und 180 Gefangene gemacht.

In den Passstraßen weiter westlich spielten sich gestern weitere Kämpfe ab, bei denen einige Höhenstellungen von uns genommen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nördlich von Kora trafen gestern unsere deutschen Abteilungen mit französischen Truppen zusammen. Auch auf dem östlichen Teil der Höhen von Monastir und den Höhen nördlich von Cerna wurden von französischen und serbischen Truppen heftige Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten. Nur südlich von Polog hat der Feind in die vordersten Stellungen einzudringen vermocht.

Auf dem Strumaufser lebte die Artillerietätigkeit beiderseits von Butkovo auf. Der 1. Generalquartiermeister v. Lubendorf.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der 3. Steuerrate sowie ferner aller zu Martini fälligen Pacht- und Graspolder, Haidezins usw. hat bis zum 15. ds. Mts. zu erfolgen, worauf mit der Bitte um pünktliche Jnnhaltung dieses Zeitpunktes hiermit aufmerksam gemacht wird.

Der Auszahlung der Kriegsunterstützung wegen wird gebeten, den 16. ds. Mts. zu Einzahlungen nicht zu benutzen.

Geisenheim, den 9. November 1916.
Die Stadtkasse.
Wilhelm.

Bekanntmachung.

Die Weinbergsgemarkung Geisenheim ist von Montag den 13. d. Mts. ab teilweise geöffnet.

Geschlossen bleiben noch die Distrikte Morsberg, Hinkelstein, Rothenberg, Decker, Albaum und Rahenloch.

Geisenheim, den 11. November 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. d. Mts., kommt in den Kolonialwarenhandlungen von H. Laut, A. Warzelhan und Konsumverein

Margarine und Fett

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf.

Nr. 1-200	der Lebensmittelliste von 8-9 Uhr,
201-400	" " " 9-10 "
401-600	" " " 10-11 "
601-800	" " " 11-12 "
801-1014	" " " 12-1 "

Auf die Person entfallen zusammen 40 Gramm und kommt in der Lebensmittelliste zur Entwertung.

Geisenheim, den 11. November 1916.
Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach § 3 der Anordnung zur Regelung des Verbrauchs von Speisefetten vom 3. Oktober d. J. steht den Selbstversorgern als Höchstmenge 180 Gramm Fett für Kopf und Woche zu. Die überschüssige Menge ist an die hiesige Bürgermeisterei abzuliefern. Als Selbstversorger gelten: Milchzeuger, welche Milch zum Verkauf bringen, oder mehr als 1/2 Liter auf den Kopf der Haushaltungsangehörigen täglich durchschnittlich erzeugen und Milchzeuger, die in eigener Molkerei Milch zu Butter verarbeiten, sowie Milchzeuger, die in eigenen nicht unter den Begriff einer Molkerei fallenden Landwirtschaftsbetrieben Butter herstellen, und deren Haushaltungsangehörige. Zu den Selbstversorgern werden nicht hinzugerechnet Personen, die nicht im Haushalt beschäftigt werden, insbesondere auch nicht Kriegsgefangene und auswärtige Saisonarbeiter.

Als Fett im Sinne der Verordnung gelten: Butter und Butterschmalz, Margarine und Randspeisefett, Schweineschmalz, Speisefalg und Speisefölz. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der Verordnung werden mit Gefängnis bis 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Geisenheim, den 9. November 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Zuteilung der erforderlichen Zuckermenge zur Verbesserung des Weißweines werden die Weinerzeuger

hiermit zur Anmeldung der von ihnen geernteten, der Zuckermenge zu unterwerfenden Weinmengen, aufgefordert. Die Anmeldung hat sofort zu geschehen, falls solche berücksichtigt werden sollte.

Die Anmeldungen sind auch von denjenigen Weinbergbesitzern zu machen, welche ihre Traubenernte verkauft haben.

Geisenheim, den 9. November 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Am 10. November 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Meh-, Wirk- und Strickwaren“ vom 1. Februar 1916 Nr. B. M. 1000/11. 15. KRM. erlassen worden.

Stellvertre. Generalkommando 18. Armee Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.



Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander

Danksagung.

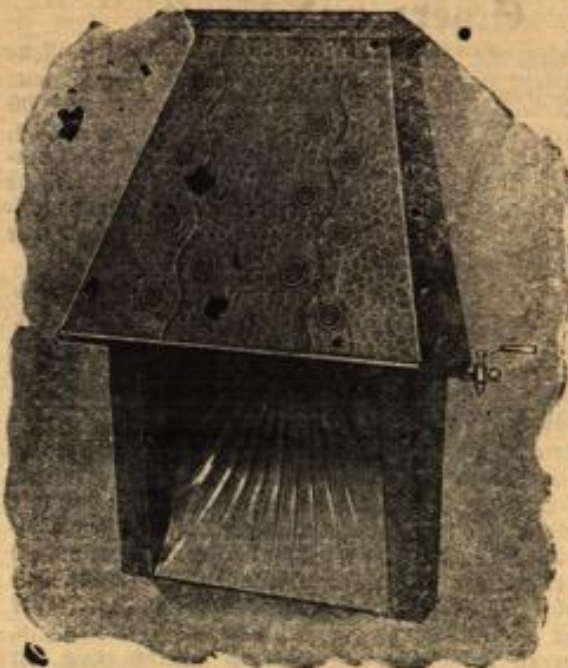
Für die vielseitige, freundliche Teilnahme anlässlich der schweren Krankheit und des Todes unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Katharina Zugmaier

für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und für die reichen Blumenspenden entbieten wir aufrichtigsten Dank!

Familie Eduard Meßmer.

Geisenheim, den 11. November 1916.



Wilh. Edel Söhne

Markt 5. Tel. 124. Markt 5.

Junker & Ruh

Gaskocher und Herde in großer Auswahl.

Wasch- und Badeöfen.

Gaslampen und Zubehör
Gaspargasföhrröhre „Mundlicht“.

Elektr. Metallstrahlampe „Ferro-watt“. Fest wie Eisen. 50% größere Lichtwirkung nach unten wie gewöhnliche Metallstrahlampe.

Tragbare Acetylenlampen für Keller- u. s. w. Beleuchtung. Bester Ersatz des Kerzenlichtes.

Enthaus-Emaill-Gaskochlöpfe.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Fussiappen,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Kravatten.

Evang. Gemeinde Geisenheim-Johannisberg.

Sonntag, den 12. Nov. abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche:

Erster Kriegsabend

Vortrag des Herrn Pfr. Thiel: England—der Feind.

Gesangsvorträge.

Deklamationen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der evang. Kirchenvorstand.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3-8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 2-4 Uhr Nachmittags.

Warenumsatz-Steuerbuch,

welches jeder Geschäftsmann führen muß, ist in der Buchhandlung von Peter Gissen, Geisenheim, am Lager.

haben in der
Geisenheimer
Zeitang
den denkbar besten
Erfolg.

Schlosser und Arbeiter

nimmt jederzeit an
Chem. Fabrik, Winkel.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1/4 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.20

100 " " 42 " 3.00

100 " " 52 " 4.30

ohne jeden Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten

75.- bis 200.- M. p. Mille.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9068.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent.

Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden.

Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.

Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

I. Geisenheimer Fussball-Verein 1908

Am Sonntag den 12. d. Mts. abends 8 Uhr findet im Vereinslokal „Gasthaus Scholl“

General-Versammlung statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Empfehle als Obst

Apfel und Birnen

Zitronen, Tomaten etc.

Neues Sauerkraut

Gemüse, Blumenkohl, Wirsing, Weiß- u. Rotkraut

Weisse Rüben, Erdkohl, Gelbe Rüben, Zwiebeln etc.

Endivien, Kopfsalat.

Weisse Rüben z. Einmachen

G. Dillmann Marktstr.

Alle Sorten

Obst

werden fortwährend gekauft von Händler

Wendlin Dillmann

Obst

kaufte fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

Franz Rückert,

Pianos eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450 Mk.

2 Kabin-Piano

1,25 m b. 500 Mk.

3 Harmonia A

1,28 m b. 570 Mk.

4 Harmonia B

1,28 m b. 600 Mk.

5 Harmonia A

1,30 m b. 650 Mk.

6 Harmonia B

1,30 m b. 680 Mk.

7 Salon A

1,32 m b. 720 Mk.

8 Salon B

1,32 m b. 750 Mk.

u. s. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15-20 Mk.

Raffe 5% — Gegründet 1843

Wilh. Müller

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz

Wienstr. 3

Wegen Geschäftsaufgabe verlaufe wohl erhaltene

Fässer

aller Art, sowie ver. Medne

Herbst- und Keller-Geräte.

J. B. Dilonenzi

Der Raucher

erhält seine Zunge an besten durch Robert-Zigaretten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien zu L.

Woburn

TABLETTEN